

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " — " 85 "

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 4 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 5 " 50 "

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 1 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 25, resp. der Stempelpflicht 20 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz Reges bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Soss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 272. Hermannstadt, Montag den 23. November 1885. 101. Jahrgang.

Konferenz und Krieg.

Der wichtige Fürst Eginp sagte von dem Wiener Congreß bekanntlich, er marschiere nicht, aber er tanze. So kommt auch die Botenkonferenz in Konstantinopel nicht von der Stelle, aber sie ist reich an ganz unverhofften Ueberraschungen, bei denen freilich der Ueinergeheimnisse nicht absehen kann, in wie weit die Diplomaten sich selber täuschen oder bloß dem großen Publicum etwas weiß machen wollen.

Damit kann der Minister doch unmöglich gesagt haben wollen, daß bei dem serbisch-bulgarischen Kriege, und während auch Montenegro rüstet, Bosnien und die Herzegovina zu weit abseits liegen, um von dem Gange der Ereignisse beeinflusst zu werden. Kallay ist also wirklich entweder ebenso durch den Ausbruch des Krieges überrascht worden, wie sämtliche Diplomaten das von sich in Betreff der Injurisdiction in Philippopol behaupten; oder wenn seine Worte ganz ernst zu nehmen sind, die Wiener Regierung steht nicht außer allem Einverständnis mit der Belgrader, wie man ihr ja das von Petersburg her vorgeworfen hat und wie es von Anfang an auch unter allen Umständen der Fall gewesen ist zur Zeit, als Tisza, in grellem Widerspruche mit den späteren Erklärungen Kalnoky's, die Interpellation im ungarischen Reichstage dahin beantwortete, daß der Berliner Vertrag nur nach Möglichkeit gewahrt werden solle.

Aus allen diesen widersprechenden officiellen Erklärungen, namentlich aber aus der Rede Tisza's im ungarischen Reichstage, die sich mit der gleichzeitigen Thronrede Milan's in Nißch vollkommen deckt, ergibt sich unabweislich, daß Serbien die Feindseligkeiten eröffnet hat, eben um die Wiederherstellung des früheren Zustandes durch die Konferenz unmöglich zu machen und um demnach seine Compensationsansprüche stellen zu können, wobei es von Seiten Oesterreich-Ungarns wenigstens passiver Resistenz sicher sein kann. Der Botenkonferenz ist durch die bloße Eröffnung der Feindseligkeiten, nachdem die Einigkeit der Mächte nicht so weit gereicht, der Kriegserklärung vorzuzukommen, unter allen Umständen das Concept ganz und gar verrückt. Ziehen die Serben als Sieger in Sophia ein, so werden sie ihre Ansprüche auf den altserbischen District und Widdin weniger denn je fahren lassen; schlägt Bulgarien den Angriff steigernd ab, was unwahrscheinlich genug ist, so wird es schwieriger als je sein, die Resultate der Injurisdiction von Philippopol rückgängig zu machen. Die größte Gefahr aber liegt darin, daß hinter Serbien Oesterreich-Ungarn steht, während Bulgarien ein russischer Vorposten bleibt. Die österreichische Länderbank, das Institut der Regierung, heilt sich, die serbische Anleihe schneller flüssig zu machen, damit es der Belgrader Regierung nicht an finanziellen Mitteln fehle, die zur Fortsetzung des Krieges notwendig sind. Rußland dagegen hat sofort die Ausführung

der 18 Millionen Patronen freigegeben, die König Milan in Zula bestellt, und deren Export der Gar nach dem 18. September verboten hatte. Diese beiden Thatsachen kennzeichnen die Stellung, welche die beiden Mächte zu den neuesten Ereignissen auf der Balkanhalbinsel einnehmen.

Der Carlismus.

Während in Cartagena sich wiederum die Socialisten und Cantonalisten gerührt haben, arbeiten im ganzen Norden Spaniens carlistische Agenten mit unermüdem Eifer, um die Bevölkerung der von ihnen heimgekehrten Provinzen der Sache des Don Carlos zu gewinnen. In der That macht die carlistische Bewegung auch so außerordentlich bedeutliche Fortschritte, daß die Regierung und mit ihr allerdings auch die Liberalen in gerechte Aufregung versetzt werden.

An verschiedenen Orten und in den Provinzen, wo der Carlismus früher noch keinen Boden gefunden hat, so z. B. in Asturien, wird jetzt mit großem Erfolg Propaganda gemacht. Don Carlos rechnet eben auf den Tod des jetzigen Königs und bereitet sich darauf vor, im Augenblicke dieses Ereignisses sofort loszuzufahren und alle Kräfte aufzubieten, um dieses Mal seine Sache durch den Erfolg zu krönen.

Es ist die Meinung aller derjenigen, die sich mit den öffentlichen Angelegenheiten Spaniens beschäftigen, daß der Carlismus todt ist, daß er nicht darauf zu rechnen hat, das Land zu erobern — das hindert jedoch nicht, daß er sich von Neuem zu erheben versucht, ja, es hindert das nicht, daß er sogar bemerkenswerthe Erfolge erzielen könnte.

Weshalb? Hierauf kann man nur mit Aufzählung der eigenartigen gesammten spanischen Verhältnisse antworten. Gerade so wie der wirkliche religiöse Glaube hier völlig todt und nur durch einen an den Sittendienst erinnernden Götzendienst und durch die Mechanik des kirchlichen Cultus ersetzt ist, und während trotzdem die Kirche hier noch die Allmacht ist, die das Land erdrückt; — während diese gegenwärtige Regierung völlig abgewirtschaftet hat — und trotzdem zum Schaden des Landes dasselbe weiter ausbeutet — so ist es schließlich auch nicht überraschend, daß in diesem Lande, wo nichts unmöglich ist, auch der naaktliche und kirchliche Absolutismus in ihren stärksten Formen immer wieder zur Herrschaft streben und alles Bestehende zu vernichten suchen. Daß der Carlismus wieder noch wagen kann, sich zu erheben, das hat er nur den allgemeinen Mischständen im Lande zu verdanken, dieser Mißverwaltung, die überall in Spanien die Revolution großzieht und ihr Erscheinen vorbereitet.

Nicht der Carlismus als solcher ist es, der die Landleute der Revolution gewinnt, sondern das Elend, die Steuerlasten, die Unfreiheit, unter denen sie leben, sind es, die sie heute der Sache des Don Carlos gerade ebenso zuführen, wie dem Socialismus, dem Nihilismus, der Schwarzen Hand, einer Schaar von Soldaten und einem Pronunciamentogeneral.

Wie gesagt: die revolutionären Elemente unterstützen jede gegen die Regierung gerichtete Bewegung. Sie haben kein Verständniß für die Sache, der sie dienen; sie haben keine Ahnung von dem Charakter derselben — sie wissen nur, daß dieselbe dem Bestehenden, der Regierung, dem Thron Alfonso's, feindlich ist — und das genügt ihnen. Nur so ist die neue erfolgreiche Propaganda für Don Carlos zu verstehen. Sie ist es, die den anderen revolutionären Bewegungen den Rang ablöst und ihnen vorzuzukommen sucht. Wer zuerst mit einem kleinen Erfolge das Banner der Revolution erhebt, dem fallen alle der Regierung feindlichen Elemente zu.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. November.

Der „Königlichen Zeitung“ wird neuerdings aus Berlin geschrieben, die Ueber einstimmung der Kaiser mächte bleibe vollständig und biete die bestmögliche, wenn auch nicht absolute Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens. Dem Fürsten Alexander habe auch der Angriff der Serben keine neuen Sympathien verschafft; auf ihm bleibe der Vorwurf haften, den Berliner Vertrag gebrochen zu haben. Ein bewaffnetes Eingreifen der Potte sei augenblicklich ausgeschlossen. — Die „National-Zeitung“ schreibt, zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sei der Fall eines serbisch-bulgarischen Krieges wahrscheinlich in den Kalkül gezogen. Es werde hieraus weder eine solche Parteinahme Oesterreich-Ungarns für Serbien, noch Rußlands für Bulgarien erwachsen, wodurch eine Störung der austro-russischen Beziehungen erwachsen könnte. Aus Stambul bringt die „National-Zeitung“ folgende auffällige Depesche: „Ein sehr baldiges Ende des Krieges und eine Modification der in Frage stehenden Verhältnisse steht in Aussicht.“ — Die „Poffische Zeitung“ berichtet aus London, die drei Kaiser mächte wollen die Konferenz fortsetzen und auf Rumelien beschränken.

Das „Journal de St. Peter sbourg“ rüht dem Fürsten Alexander an, sich der Antwort zu conformiren, welche die Türkei auf die ersten Bitten betreffs der Verteidigung gegen die serbische Action gegeben haben soll, namentlich die Reichsflagge herzustellen, indem er Rumelien entläßt. Er beschäme Serbien dadurch den einzigen Angriffsvorwand und ermögliche der Potte, bezüglich des Königs Milan eine ausgeprochene Haltung einzunehmen. — Sobald übrigens das gesamte Europa die friedliche Beilegung fordert, sei es einem jungen unerfahrenen Volke nicht demüthigend, seine Geschichte den Mächten anheimzustellen und auf Pläne zu verzichten, die man so wenig in der Lage ist, einem guten Ende zuzuführen.

Im serbischen Hauptquartier wurde beschlossen, den bulgarischen Flächenraum der internationalen Eisenbahnrouten zu annektiren, damit Serbien die Eisenbahn ausbauen kann, sowie den District Widdin zu nehmen, um Serbien zu befähigen, eine Eisenbahn nach der unteren Donau behufs Anschlusses an die projectirte rumänische Eisenbahn von Krajova nach Kalafat zu bauen.

Ministerpräsident Deljanis wies den Geschäftsträger Mhangabe in Sophia an, Karawelow gegenüber wegen der nicht zu rechtfertigenden Belästigung hellenischer Unterthanen und der Verunglimpfung der Bildnisse der griechischen Majestäten durch bulgarische Functionäre eine ernste Sprache zu führen. — Trikupis erklärte in der Kammer, die Opposition gebe keinewegs die Cabinetsfrage aufzuwerfen; sie werde die ministerielle Vorlage zwar discutiren, aber annehmen und die Regierung unterstützen.

Die Meldungen von Truppenvorstößen gegen die Grenze sind falsch. Marschall Muzapha Assym Pascha verließ Berona, um nach Skutari zurückzukehren, nachdem er endlich erkrankt ist. Man sagt, er wäre bei seinem Souverän in Ungrade gefallen. Djewet Pascha, türkischer Minister-Resident in Cetinje, wurde nun zum Commissär für die türkisch-montenegrinische Grenzregulirung ernannt. — Nachrichten aus Janina zufolge herrscht auf der ganzen, von den türkischen Truppen besetzten Linie fieberhafte Bewegung. Achmed Ejub Pascha, der Commandant des an der hellenischen Grenze aufmarschirten türkischen Armeecorps, hat sein Corps-Hauptquartier von Monastir-Bitholien nach Janina verlegt und in Saloniki ist nun ein neues Armeecorps, durchwegs aus Medids zusammengestellt, in Bildung begriffen. Die Gesamtstärke der gegen Griechenland gerichteten türkischen Frontalstellung wird auf 42,000 Mann und 14 Krupp-Batterien geschätzt. Gavril Pascha, wenn auch de facto gestürzt, wird von Reichs wegen noch als General-Gouverneur von Ditrumelien betrachtet.

Feuilleton.

Die Fräulein von Baalen.

Novelle von E. v. Wald-Redwitz. (Fortsetzung.)

Marlene weinte kampfhaft, und Marlitta sprach ihr freundlich Muth zu, obgleich ihr's selbst um's Herz so weh war, ach so weh. Im Anfang schrieb Marlene fast täglich einen Brief, lang, sehnsuchtsvoll, die Antwort kam gemeinschaftlich an beide Schwestern. Nur selten schrieb Marlitta, doch wollte es Karl Janfens stets bedürken, wenn ein Schreiben ihrer Handschrift eintraf, als erhielt er eine kostbare Morgengabe, der ganze Tag schien ihm verklärt, weitheller als die andern; dann setzte er sich hin, schrieb lang und innig, doch nur an Marlitta ganz allein. Marlene schmolte wohl ein wenig darüber, doch bald hatte sie's vergessen. — Auch Frau von Baalen's Tage neigten sich zu Ende, der Tod des Watten letzte den Reim zu ihrem Heimgang in ihre treue Brust. — Wieder standen die drei Geschwister um ein Sterbelager, wieder legte jetzt auch die Mutter das Geschick ihrer Kinder in Karl Janfens' Hand. Noch ein Jahr mußte er in Hamburg bleiben, dann trat er nach Herrn Baalen's Willen seine erste Reise an. Auch die Zeit ging hin, schneller, als alle drei es selbst wohl dachten, kam er, um Abschied auf zwei lange, lange Jahre zu nehmen. Marlitta eilte Trepp auf, Trepp ab, sie wanderte im Städtchen von Laden zu Laden, um für den lieben Bruder einzulassen, was er für eine weite Seereise bedurfte. Marlene saß dabei, ließ sich erzählen, wohin die Reise ginge, wo man das Schiff verließ, wie die Länder und die Menschen ausfielen, die er besuchte. „Ach, Karl, ich möchte mit, nimm mich doch mit!“ entfuhr es ihr, doch Karl erwiderte ein wenig. „Das geht nicht, Marlene.“ „Warum soll es nicht gehen? Du hast mich nicht lieb.“

„Du weißt, wie lieb ich Dich habe.“ „So recht aus vollem Herzen?“ fragte sie unbefangen. Doch als sie sah, wie Karl verlegen seitwärts blickte, da lieg's ihr heiß und kalt auf, sie erhob sich schnell und lief davon. Ein wunderbares Etwas bewegte ihre Brust, das Herz klopfte lebhafter als sonst — mächtig war es erwaht — und wenn Karl Janfens mit ihr allein war, so war sie schüchtern und befangen, wie sonst noch nie. Sie weinte, um bald darauf in froher Laune aufzulaufen, dann lehrten ihr die Thränen schnell und unbewußt zurück. „Hier sind die Sachen, nichts wird mehr fehlen.“ sagte Marlitta. „Wie gut Du bist!“ Er reichte ihr warm die Hand. Still war's im Siebelzimmer, der Abend hatte sich gesenkt, die See, die nahen Hügel, der Strand schwammen im matten Silberglanz des Mondes, auch auf Marlitta's lieben Zügen lag er sanft verklärend, selbst in den dunklen Augen spiegelte sich sein Schein. Karl zog sie an sich, sie widerstrebte ein wenig, zum erstenmale in ihrem Leben wohl, doch er umfaßte ihren schlanken Wuchs. „Komm mit, Marlitta.“ „Das geht nicht, Karl.“ Sie wandte ihr Gesicht, mit Purpur war es überzogen. „Warum soll es nicht gehen? Du liebst mich nicht?“ Purpurgluth überzog ihr Angesicht, jetzt war sie es, die die Antwort schuldig blieb, doch endlich rief sie: „Du weißt, wie ich Dich liebe.“ Sie schüttelte dabei den dunklen Lockenkopf, die Hand hielt sie auf's Herz, damit der Anblick an ihrer Seite nicht seine Schläge hörte. „Marlitta, so folge mir, sei mein, das Weib gehört zum Mann.“ „D Karl, mein Karl!“ Sie sank an seine Brust, die Worte rangen mühsam sich hervor, sie klangen fast wie leises unterdrückendes Seöhnen. „Wenn Du zurückkommst, Karl, dann — dann —“ Sie schwieg, sie weinte, er küßte sie. „Marlene kommt!“ rief er plötzlich. Man hörte ihre Tritte, der Name der geliebten Schwester fiel wie ein Dolchstoß in Marlitta's Herz.

Nun war er fort, dort fern im Ost, wo die Landzunge sich waldbarän in's blaue Weiden der Dstee drängt, da klähten sich die Segel des Schiffes, das den Theuren der Heimat entführte. — Und an dem Strande stand das Schwesterpaar, Marlitta still, stannend, nur eine feuchte Perle in der feidenweichen Wimper, die Finger zum Gebet verschränkt. „Sende ihn zurück, geliebter Vater, gib ihn mir wieder!“ Marlene starr, wie aus Erz geschnitten, nicht eine Fährte erleichtert ihren Schmerz. Doch nur die Stille vor dem Sturme ist's, jetzt bricht er sich gewaltsam Bahn, laut weinend sinkt sie an das Herz der Schwester. Die Tröster sie sanft, sie gießt die Liebesworte wie milden Balsam in die Wunde. „Still, still, Marlitta, schweig, Du ahnst nicht, was mich bewegt.“ Marlitta zitterte leise. „Du weißt nicht, was mein Herz empfindet, kehrt er nicht wieder, sterbe ich, denn —“ sie beugte sich hart an's Ohr der Schwester — „Denn — ich liebe ihn.“ Durch Marlitta's Glieder rieselt kalter Schauer. „Du armes, liebes Kind!“ mehr sagt sie nicht, doch eine Welt von schwehlicher Liebe liegt in dem schmerzgefüllten Blick, der den Ausruf begleitet. Non ist's heraus, Marlene's Herz klopf leichter, sanft zieht sie Marlitta zu sich auf den Sand und wie ein Böglein, dem die Mutter eben die ersten Melodien lehrte, zwitschert sie der theuren Schwester das alte und dennoch ewig junge Lied von erster riner, treuer Liebe. „Du weißt nicht, was Liebe ist, Marlitta, nein, nein, Du kannst es ja nicht wissen.“ Die Schwester nicht nur stumm und schaut sie mit ihren großen, seelenvollen Augen an. „Du staunst, Marlitta, ich sehe es Deinen Augen an, wie wunderbar die großen, dunklen Pupillen blicken, sieh' mich nicht so an, ich bitte Dich, ich fürchte mich.“ (Schluß folgt.)

und der Sultan ist somit auf der Basis des Berliner Vertrages vollkommen in der Lage, auf Grund einer von Gavril Pascha ausgehenden Aufforderung nach einfacher Mittelschlichtung seiner bezüglichen Verfügungen an die Mächte mit bewaffneter Hand in Rumelien einzufahren. Er hat offenbar gegögert, bis auch das widerstrebende England dem Druck der anderen Mächte weicht und in Voraussicht eines serbisch-bulgarischen Conflictes, der beide Theile schwächen, die Bulgaren nachgiebiger machen und den Einfluß der Pforte vermehren werde. Im Allgemeinen überwiegt in Betreff der Conferenz in Petersburg die Skepsis.

Sir Drummond-Wolff äußerte, daß er vor Eintreffen des türkischen Commissärs nichts unternehmen wolle und dementirte das Gerücht, wonach er behufs einer Conferenz mit dem dortigen Scheich nach Wadi-Halfa zu gehen beabsichtige. — Es ist officiell constatirt, daß verschiedene jüdische Corps sich in Abu-Hamed concentrirten und daß der Emir Mohamed el Cheir, ein einjähriger Vertrauter des Mahdi, dort eintraf, um den Oberbefehl zu übernehmen. Engländerseits wurden in letzter Zeit bedeutende militärische Maßregeln getroffen. Von einer Besetzung Dongolass ist nicht mehr die Rede und es wird versichert, daß die englisch-egyptischen Streitkräfte sich vorläufig auf die Defensiv beschränken werden. Auch vom Entsatze Kassalas ist keine Rede mehr.

Aus Kanganu, 18. d., wird gemeldet: Minhala wurde gestern nach dreitägigem Kampfe im Sturm genommen. Die Verluste der Briten sind gering; ein Officier wurde getödtet und drei verwundet. Der Weg nach Mandalap ist nunmehr frei. Vor der Einnahme Minhallas besetzte Oberst Norman die Ortschaft Simbougwoob am linken Ufer des Zrawaddy nach Abfeuerung zweier Kanonenschüsse. General Frembergart bombardirte das Fort Kuligan, welches er von rückwärts angriff. Das Fort wurde genommen; die Geschütze wurden vernagelt vorgefunden. — Die amtliche Depesche über die Einnahme Minhallas sagt: General Frembergart griff am 17. November Minhala an und das Fort Guegung Kamio am linken Ufer des Stromes Zrawaddy gleichzeitig mit Erfolg an. Der Verlust auf englischer Seite beträgt: ein Lieutenant der Infanterie und drei Mann todt; ein Commandant, drei Lieutenants und 24 Mann verwundet.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Semlin, 19. November. Der wirkliche Verlust der Serben an Todten und Verwundeten bei Slivnizza übersteigt dreifach die officielle Ziffer und ist größer als in der ganzen bisherigen Campaigne zusammen.

Fürst Alexander wurde von Anfang bis zu Ende der Schlacht in erster Feuerlinie gesehen. Selbst die Serben erkennen seine persönliche Tapferkeit und Tollkühnheit an und erzählen von ihm, daß er zuerst auf weißem und dann später auf dunkelbraunem Pferde gesehen wurde, was darauf schließen läßt, daß das erste Pferd ihm unter dem Leib getödtet wurde.

Slivnizza, 19. November, Abends. Die Schlacht begann um 7 Uhr früh. Der rechte Flügel der Bulgaren stieg von dem getirten genommenen Plateau herab, griff das auf drei Anhöhen postirte feindliche Corps an und delogirte dasselbe allmählig nach sehr mörderischem Kampfe. Während die Action auf dieser Seite im Gange war, eröffnete ein Detachement aus Slivnizza ein heftiges Feuer gegen die in der Ebene aufgestellte serbische Linie. Mehrere Bataillone und zwei Batterien rückten alsbald aus Slivnizza vor, um eine combinirte Bewegung gegen die Serben auszuführen. Dieselben leisteten muthvollen Widerstand, mußten sich aber gegen Mittag vor dem kräftigen bulgarischen Angriffe zurückziehen. Das Feuer, welches schwächer geworden, wurde um 1 Uhr, wo die Serben sich auf dem linken Flügel zurückgezogen hatten, mit Heftigkeit wieder aufgenommen und gelang es den inzwischen verstärkten Bulgaren, die Serben an der weiteren Offensive zu verhindern. Die Serben occupirten die Höhen von Jarlovec und Solince und werden morgen jedenfalls die größten Anstrengungen machen, um diese Positionen zu behaupten. Wenn die Bulgaren dieselben morgen nehmen, wird die serbische Armee wahrscheinlich von der Straße nach Nisch abgeschnitten und auf Breznik zurückgeworfen werden, wo die bulgarischen Streitkräfte sie erwarten. Der heutige Tag war für die Bulgaren reich an Erfolgen. Die Verluste sind beiderseits sehr große. Die Bulgaren machten 300 Gefangene.

Ezaribrod, 20. November. Wie vertrauliche Berichte aus Rumelien melden, wollen Freischärler es unternehmen, die Serben zu den unruhigen. Nach den fürchtbaren Niederlagen ist es diesen Abenteurern nur darum zu thun, weitere Complicationen zu veranlassen, und das bulgarische Volk wird durch sinnlose Gerüchte, Ausland werde den Rumelioten zu Hilfe kommen, zu fernem Widerstande aufgehetzelt. — Die Stimmung der serbischen Soldaten ist gehoben, begeistert, die Unerschrockenheit der Officiere wird ebenso anerkannt wie der Muth und die Tüchtigkeit des Mannes. Ebenso ist die Führung der Intendanten und der sonstigen Hilfs Corps vortrefflich. Der rechte Flügel der Südarmee hat von Arn aus den Vormarsch gegen Bresnik fortgesetzt. Dem mächtigen Anstürmen der Serben konnten die Bulgaren nicht widerstehen, welche in solcher Eile zerstreut, daß sie acht Feldgeschütze sammt Lafetten und Pulverfässer auf der Straße stehen ließen. Während ein Theil des rechten Flügels Bresnik besetzte, drang ein anderer Theil auf der Chauffee von Küstendil in der Richtung von Radomir bis Zapor vor. Die Bulgaren waren ziemlich stark verpanzt, aber als die Kanonade begann, verließen sie die Befestigungen und ließen ihr gesammeltes Kriegsmaterial zurück. 200 Mann wurden von den Serben gefangen, die 1000 Freiwilligen des Bandenführers Zlyj Baga wurden von den stehenden Bulgaren mitgeführt und liefen, ohne in Action gekommen zu sein, bis Radomir. Mit diesem neuerlichen Erfolge des serbischen rechten Flügels ist die serbische Armee in gleicher Linie mit der bulgarischen Position von Slivnizza. Um diese Ueberflügelung vollziehen zu können, mußte der König gestern und vorgestern mit dem directen Angriffe von Slivnizza zurückhalten. Eine serbische Cavallerie-Brigade und der äußerste linke Flügel der Serben setzten die Umgehungen der Befestigungen von Slivnizza in deren rechter Flanke in der Richtung von Berkovac gegen Sophia fort. Erst als diese Umgehung bewerkstelligt war, gab König Milan Befehl, mit dem Grob der Armee Slivnizza in der Front anzugreifen und seit vorgestern Morgens wird um den Besitz dieser letzten bulgarischen Position gekämpft. Durchföhrung und Anlage der serbischen Dispositionen finden die gerechte Anerkennung. Es herrscht ziemlich heftiger Schneefall bei Nordwestwind. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich.

Das Vorgehen der serbischen Colonnen war bisher nicht nur musterhaft in der Anlage, sondern auch voll Bravour in der Durchführung. Die Truppen sochten bewundernswürdig. Die Führung seitens der Officiere war brillant; überdies gaben letztere Proben von außerordentlicher Tapferkeit. Die Leitung seitens der Stäbe der einzelnen Colonnen erwies sich als tadellos mustergerichtig. König Milan selbst bewährte sich als tüchtiger Oberbefehlshaber. Generalstabsoberbefehlshaber Petrovich mit den unterstellten Generalstabsofficiere legten glänzende Proben in der Detaildurchführung des gesammten Vormarsches aus der Linie Pirov-Berkovac-Branja bis zur Linie Slivnizza-Bresnik-Zapor auf dem südlichen Kriegsschauplatz ab. Die gesammten Operationen dürfen sowohl strategisch wie tactisch als untadelig bezeichnet werden. Vorgestern fiel auf den Kriegsschauplatzen der erste leichte Schnee, ohne sich indeffen auf den Südgängen zu halten, so daß in Folge dessen bei herrschendem Nordwest-Winde schneidende nasse Kälte herrscht. Der Gesundheitszustand der serbischen Truppen ist trotzdem vortrefflich. In sämmtlichen Lagern herrscht die gehobenste Stimmung.

Belgrad, 20. November. Aus Ezaribrod wird officiell gemeldet: Die Meldung des „Corr. Bureau“ über eine zurückgeschlagene Attaque der Serben am 17. d. bei Slivnizza ist unwahr. Am 17. d. haben die Serben gar nicht attackirt, da der König allgemeine Rait anbefohlen hatte. Die Bulgaren griffen jedoch an diesem Tage den linken Flügel der serbischen Aufstellung an. Vom Nebel begünstigt, schlichen sie sich in die Nähe der serbischen Position, wurden aber vom linken Flügel zurückgeschlagen, während der rechte Flügel der Serben mittlerweile die besetzte Position der Bulgaren bei Slavinja angriff und die Bulgaren aus ihren vorderen Stellungen zurückschlug. Das lebhaft geföhrte Gefecht nahm hiermit ein Ende. Die Serben verloren dabei 500 Todte und Verwundete; die bulgarischen Verluste sind unbekannt.

Belgrad, 20. November. Auf das Circular Garafchanin's, worin den Mächten die Kriegserklärung notificirt wurde, ist noch keine Antwort mit Ausnahme seitens der Türkei eingetroffen. Die Pforte protestirt gegen das Eindringen Serbiens nach Bulgarien, weil hiedurch die Hoheitsrechte des Sultans verletzt werden. Garafchanin replirte, daß Serbien keine Feindseligkeiten gegen die Türkei vor habe und die Hoheitsrechte des Sultans wahren wolle. Er entschuldigt das Vorgehen Serbiens durch das Verhalten Bulgariens, durch welches Serbien zur Action gezwungen worden sei.

Philippopol, 20. November. Man erblickt hier in der Aufschliebung des Fürsten Alexander aus der russischen Armee die Folge der gescheiterten Versuche zur Erhöhterung der Stellung des Fürsten Alexander, indem sowohl Stranfsky, als auch später die Urheber der Philippopeler Revolution, Stojanow und Ryssow, sich den Versuchen des russischen Vertreters Zjelitroem, sie durch Verprechungen für die Union von der Person des Fürsten zu trennen, völlig ungeneiglich erwiesen. Die Maßregel hat den Fürsten Alexander in den Augen der Bulgaren nicht gebemüht, sondern gehoben, da sie sich sagen, daß er um ihre Freiheit und für ihre Freiheit und Unabhängigkeit leide. Die bulgarischen Officiere wollten den Fürsten zur Rücksendung der ihm und ihnen verliehenen russischen Decorationen bewegen; allein Fürst Alexander verweigerte dies, da er sich vor Augen halte, was er und Bulgarien Rußland danken und in den Aufregungen des Unmuthes des Kaisers Alexander III. nur die Folge falscher Berichte über seine Gefinnungen und die wahren Motive seiner Handlungen erblicke.

Konstantinopel, 20. November. Eine Depesche des bulgarischen Ministers Cesanow signalisirt das Herannahen der Serben und verlangt neuerlich Hilfe zur Aufrechthaltung der Rechte Bulgariens. Der Großvezir antwortete unverweilt und bezog sich einfach auf die Antwort der Pforte auf die Depesche des Fürsten von Bulgarien, in welcher dieser die serbische Kriegserklärung ankündigte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. November. Minister-Präsident Tisa reicht folgende Gesetzentwürfe ein: Ueber die Modification der §§. 3. 4 und 5 des G.-A. IV: 1847/48; über die Jurisdictionen; über die Modification des G.-A. XVIII: 1871 betreffend die Regelung der Gemeinden und des G.-A. V: 1876 betreffend die Modification und Ergänzung des vorigen Gesetzes; über die Modification des G.-A. VII: 1876 betreffend das Disciplinarverfahren gegen Administrations-Beamte. — Diese Gesetzentwürfe gehen an den Verwaltungsausschuß.

Ferner einen Gesetzentwurf über die Vollziehung des § 23 des G.-A. VII: 1885 über die Reorganisation des Magnatenhauses. — Diese Vorlage geht an den Justiz-Ausschuß.

Finanzminister Graf Szapary überreicht einen Gesetzentwurf über die Regelung der finanziellen Verhältnisse der Temes-Bega-Regulirungs-Gesellschaft. Geht an den Finanzausschuß.

Communications-Minister Baron Reményi reicht den Gesetzentwurf über die Modification der Art. II der am 12. und 14. März 1879 mit Rumänien abgeschlossenen Nachtragsconvention ein. — Der Gesetzentwurf wird in Druck gelegt und an den Communications-Ausschuß gemiesen.

Communications-Minister Baron Reményi legt einen Bericht über die im Jahre 1884 in seinem Ressort vorgekommenen Creditüberschreitungen und nichtpräliminirten Ausgaben vor. — Die Vorlage geht an den Schatzrechnungs-Ausschuß.

Präsident macht nun in Betreff der Verfassungsordnung des Hauses den Vorschlag, daß in der nächsten, am Mittwoch stattfindenden Sitzung die Vorlage über die Modification der Notariats-Ordnung in Verhandlung gezogen werde. (Zustimmung.)

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

J u l a n d.

Wien, 20. November. Das „Fremdenblatt“ meldet, daß das Handelsministerium mit der Denkschrift der Eisenbahn-Verwaltungen über die Beschlässe der Tarif-Enquete nicht völlig einverstanden sei und den Directoren der Conferenz jene Punkte zur erneuerten Behandlung überwiesen habe, welche nicht ausreichend befunden wurden. Für die Beantwortung ist ein unausschiebbarer Präclusterttermin von vier Wochen bestimmt. Erst wenn das Operat an das Ministerium zurückgelangt sein wird, dann wird dieses in die meritorische Erledigung der Denkschrift eingehen. Die Dniüger Handelskammer hat gleichzeitig alle an der Enquete beteiligten Corporationen aufgefordert, um Bekanntgabe des Schicksals der Enquete-Beschlässe bei der Regierung zu petitioniren.

Die Verhandlungen bezüglich der Bankfrage wurden gestern zwischen den beiden Regierungen beendet. Staatssecretär Köffinger wird nach Erledigung anderweitiger amtlicher Agenten in einigen Tagen nach Budapest zurückkehren. Ministerialrath Ludwig, der seit zehn Tagen mit der österreichischen Regierung, namentlich mit dem Sectionschef des österreichischen Finanzministeriums, Herrn Baumgartner Unterhandlungen pflog, hat dieselben ebenfalls beendet und reist wahrscheinlich morgen zurück.

Vorgestern und gestern haben im österreichischen Finanzministerium zwischen den Vertretern der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und der beiderseitigen Finanzminister mehrstündige Beratungen betreffend die Feststellung der Modificationen des Bankstatuts stattgefunden. — In der gestrigen Generalraths-Sitzung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank wurde, nachdem Herr Rudolf Philipp Wagner seine Stelle als Mitglied der Direction in Wien aus Gesundheitsrückgründen niedergelegt hat, die Ersatzwahl für denselben vorgenommen und wurde der bisherige Censor bei der Hauptbank in Wien Herr Peter Zulkner zum Mitgliede der Direction in Wien gewählt.

A u s l a n d.

Berlin, 20. November. Die Stellen der Thronrede bezüglich der Karolinen-Frage wie der Zuerüstung des Kaisers auf Erhaltung des Friedens wurden mit lebhaftem Bravo aufgenommen. Nach einem dreimaligen enthusiastischen Hoch auf den Kaiser eröffnete der bisherige Präsident Wedell die Sitzung. Der Namensaufruf ergab nur 175 Anwesende. Das Haus war das v nicht beschlußfähig und wurde die nächste Sitzung für morgen Nachmittag 2 Uhr anberaumt. — Die Annahme des Vermittlungs-Entwurfes des Papstes in der Karolinen-Frage seitens Deutschlands und Spaniens wird bestätigt. Dieser Auspruch des Papstes wird als Basis für die ferneren directen Schlußverhandlungen Deutschlands in Spanien dienen.

Paris, 20. November. Minister-Präsident Brissot empfing die Delegirten der Versammlung der Linken und erklärte, er werde am Samstag antworten, er müsse vorerst Grövy, Leroyer sowie die Minister consultiren.

Paris, 20. November. Das Amtsblatt veröffentlicht den zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich abgeschlossenen Schiffahrtsvertrag vom 9. April 1884, dessen Ratificationen am verfloffenen Mittwoch ausgetauscht wurden.

Rom, 20. November. Man versichert, daß der päpstliche Vermittlungsgact in der Karolinen-Frage in der Weise abgefaßt werden soll, daß die Situation des spanischen Cabinets vor den Kammern und vor der öffentlichen Meinung möglichst gesöhnt werde.

London, 20. November. Eine Special-Ausgabe der „London Gazette“ veröffentlicht die königliche Proclamation, mit welcher das Parlament aufgelöst und das neue Parlament für den 12. Januar einberufen wird.

Bukarest, 20. November. Die heute von Dissidenten der liberalen Partei veranstaltete Meetings-Demonstration ist vollständig effectlos verlaufen. Als Hauptredner gegen die Regierung fungirte Cagalniceanu.

Alexandrien, 20. November. Die Ernennung Mukhtar Paschas zum Commissär der Pforte in Egypten hat sowohl bei Sir. H. Drummond-Wolff, wie in den ägyptischen Regierungskreisen große Befriedigung hervorgerufen. Mukhtar Pascha wird sich in Kairo häuslich niederlassen, woraus man schließen will, daß die türkische Controle in Egypten für längere Zeit in Aussicht genommen sei. — Fürst Murussi und Baron Nitchosen wurden in Anerkennung ihrer Dienste anläßlich der Auszahlung der Entschädigungen mit dem Osmanischen Orden zweiter Classe decorirt.

Tafelend, 20. November. Nachrichten aus Buchara zufolge fand am Montag die feierliche Thronbesteigung des neuen Emirs statt. In ganz Buchara herrscht Ruhe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. November.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den mit Rang und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath des Landesverteidigungs-Ministeriums, Albert Cruz, zum wirklichen Ministerialrath zu ernennen.

Se. k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst der Sarmasager ev. Kirchengemeinde S. B. zum Aufbau ihrer abgebrannten Kirche 100 fl. zu spenden.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Geseßgebung zum Zwecke der Unterstüßung von Pfarrern und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römänischen Erzdiöcese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Broofer gr.-or. rom. Pfarrer Dionis Rónai jun. 100 fl. bewilligt.

Der stellvertretende Präsident des Kreisbörse für. Gerichtshofes hat den Gefängnißwärter des Dévaer kön. Gerichtshofes, Karl Bucsi, zum Hilfsdiener ernannt.

(Eidesablegung vor dem König.) Superintendent Domini Szaj wird am nächsten Montag in der Burg den Eid in die Hände des Königs ablegen. Diese Eidesabnahme ist wie wir in den „Föv. lapok“ lesen, ein altes Recht der siebenbürgischen Fürsten, welches sich auch die ungarischen Könige reservirt, in der Regel jedoch so ausgeübt haben, daß sie sich durch den Chef des siebenbürgischen Guberniums vertreten ließen. Bedeutend wird jetzt dieser Act dadurch, daß der König persönlich dem Bischof der siebenbürgischen Reformirten den Eid abnimmt.

(Viedertafel.) „Io Triumpha“ kann sich der Hermannstädter Männergesangverein mit seiner vorgezogenen Viedertafel im großen Saale des Gesellschaftshauses selbst zurufen. Einen Verein, der — wie aus dem weiteren Verlaufe des Berichtes zu erhellen — nach dem Gesandnis eines seiner treuesten, ältesten und wackersten Mitglieder „ein kranker Mann“ war, in verhältnißmäßig kurzer Zeit so weit zu bringen, daß er die ihm gestellten schweren Aufgaben mit Ehren löst, ist nicht so leicht. Es ist zur Genüge bekannt, wie schwer es oft fällt, die Mitglieder zu den nöthigen Uebungen zusammen zu bekommen. Die Pflege der Kunst ist mit des Tages Last und Arbeit mitunter recht schwer zu vereinen; erwidert man ferner, daß es vorzukommen mag, daß mancher vielleicht nur die Generalprobe „mitmacht“, ein anderer wieder die letzten Proben verläßt, mancher eifrige Sänger zwar alle Proben gewissenhaft besucht, bei der Aufföhrung aber sich den Genuß der eingelebten Werke als Zuhörer gönnt, — so werden selbst die, welche solche Vorkommnisse practisch nicht durchgemacht haben, freudig zugestehen, daß Hermannstadt mit Recht stolz sein darf auf seinen Männergesangverein, der am Samstag so Ausgezeichnetes leistete; der Wohlklang der Stimmen, das vollendete Zusammenwirken, der echt künstlerische Vortrag erheben seine Gesänge weit über das Niveau des Begriffes, den man gewöhnlich mit dem Worte Männergesang verbindet. Nach Kennzeichnung dieses Standpunctes liegt es auf der Hand, daß sämmtliche Nummern des vorzüglichen Stücke enthaltenden Programmes, sowohl die seitens der mitwirkenden Stadtkapelle vorgetragenen, als auch die vom Vereine selbst executirten beifällig aufgenommen wurden. Besonders gut gefielen die beiden Lieder für Bass „Der Pilgrim vor St. Juit“ von C. Roeme, dann „Der Tod und das Mädchen“ von Franz Schubert, vorgetragen von einem mit vorzüglicher Stimme begabten neuen Vereinsmitgliede (Herrn J. Poppa), von welchen beiden das letztere wiederholt und über weitem stürmischen Beifall noch die Arie in F-dur aus Mozart's „Zauberflöte“, „O Isis und Osiris“ zugegeben wurde.

Zum Glück hatte sich kein reisender Zuprsario in den Saal verirrt, denn bei der Wahrnehmung des Reichthums an Wohlklang, Kraft, Schmelz und Umfang dieser von dem geringsten Flaktern freien, starken und doch ungemein sympathischen Bassstimme, die selbst aus dem Gesammtchor heraus dem tiefen Orgeltone ähnlich angenehm in's Ohr fällt, hätte er Herrn Poppa vom Fleck weg nach einer Residenz entführt, um ihn für die Opernbühne vorzubereiten und sein Stimmcapital — auszunützen.

Lebhaftem Applaus fanden ferner „Schottlands Thränen“ mit Blasinstrumenten- und Paukenbegleitung von W. Bruch, der Walzer für Ohester „Neu-Wien“ von Johann Strauß, endlich die beiden Lieder von Th. Koshat „Grüß an's Vaterland“ mit Tenor solo (Tomandel) op. 12 und „mein Schagerl“ mit Bariton solo (W. Connerth) op. 29 Nr. 1. Diese beiden Lieder erregten einen wahren Beifallssturm, so daß beide wiederholt werden mußten.

Unter dem sichtbaren Einbruche des jubelartigen, in vordester Reihe dem Tenor Solo des Herrn Tomandel, dem Bariton-Solo des Herrn Connerth und dem herrlichen Ensemble geltenden Beifalles bestieg Herr Landesadvocat Eduard v. Larcher, einer der bewährtesten Senioren des Vereines, das Podium und sprach, von stetem Beifalle begleitet und unter fortwährender Zustimmung des Auditoriums, im Wesentlichen Folgendes:

Den Sängern munde der reichspendende Beifall wie Champagnet Schaum. — Diese Sänger seien zumest junge Bürger dieser Stadt- und Handwerker mit schwierigen Händen, welche nach schwerer Tagesarbeit ihre Erholung bei der Frau Musica suchen und zwar bei der deutschen Frau Musica, die ihr Scepter über alle Lande schwinget. — Vor kurzer Zeit noch sei der Männergesangverein ein kranker Mann gewesen, Doctoren seien ab und gekommen, hätten ihn besopft, ihn

den Puls
Berichte,
sein sehr
verein die
Männerge
Bulea-Ge
„Lebtag“
und sang
Dieser Ar
und sein
Herr Chor
gsangbere
wieder g
Publicum
Zur
wie der v
auch gute
Nichtung
befiens ge
söhrung g
Stände vo
gemacht h
Für
machen, d
etwas frü
von einer
Winterro
—
in den Be
allen biß
Animithe
10 Uhr b
befriedigen
—
terium u
mehrere
dem Clem
70 fl. ber
mentar- u
die vier u
Namen B
Schule in
halten, s
mächtigu
stehenden
Anzahl vo
von 100
für das
tung des
genommen
Herrn W
—
mittag ein
weil zur
berlich wa
glieder erl
auf den G
—
wieder ge
—
merksam
„Messia
—
Kittmeister
Die Beert
auf dem
der bürge
38 Jahre
Montag
Langens
langem Be
Forget et
4 Uhr M
—
hat beschlo
durch eine
Die lieber
eine zahlr
und mit g
Präsident
bestehende
gehalten
Handelska
der Besch
läßlich sein
Congregat
8 Stimm
anläßlich
— Der
v. Tisa e
—
tendanten
ungarisch
Director A
worden.
—
Schränken
Moldovan
seinerzeit
füllte und
urtheil ist
—
Tagen ha
cessionärin
Verhandlu
stättgefunden
von dem
unternehm
meter lang
genommen
raumes vo
nächsten
—
von der
Ziegenhirt
dormerie
„Curmatu
corpus d

den Puls gefühlt und dabei bedenklich das Haupt geschüttelt. — Die Berichte, die über seinen Gesundheitszustand in den Zeitungen erschienen, seien sehr besorgniserregend gewesen und hätte damals schon der Karpathenverein die Höhen-Klima-Curhausfrage auf dem Tapete gehabt, so wäre dem Männergesangsvereine sicherlich ein mehrwöchentlicher Curgebrauch am Bulea-See angerathen worden. Doch der Männergesangsverein habe „Lebtag“ gehabt, und stehe jetzt da gehobenen Hauptes, langesmutig und sangestüchtig. — Welcher Arzt habe diese rasche Heilung bewirkt? Dieser Arzt, der nicht muthlos den Kopf schüttelte, sondern kräftig eingriff und sein reiches Wissen und seine eiserne Ausdauer einsetzte, sei der Herr Chormeister Dima gewesen, und diesem Manne, der dem Männergesangsverein von Hermannstadt freudig und freudig pulsirendes Leben wieder gebracht habe, bringe er sein Hoch. Das den Saal füllende Publicum stimmte freudig in den Hochruf ein.

Zur Vollständigkeit des Genusses, den ein excellenter Gesangsabend wie der vorgelegte an und für sich bereitet, gehören selbstverständlich auch gute Speisen und Getränke, sowie ordentliche Bedienung. In dieser Richtung hat Herr Restaurateur Demeter Popovics more consueto bestanden. Die prompte Bedienung war auch durch die aus Erfahrung geschöpfte Rücksicht ermöglicht, daß der Verein den Saal eine Stunde vor Beginn der Vorträge dem zahlreichen Besuche zugänglich gemacht hatte.

Für künftig möchten wir den Verein indessen darauf aufmerksam machen, daß er bei kalter Jahreszeit zu seinen Aufführungen den Saal etwas früher heizen lassen möge, damit die zuerst Kommenden nicht von einer nahezu arktischen Kälte empfangen und zum Anhalten der Wintererde genöthigt werden.

(Die Casino-Unterhaltung,) welche vorgestern Abend in den Vereinsräumlichkeiten abgehalten wurde, war die bestbesuchte von allen bisherigen; eine natürliche Folge dieser regen Theilnahme war die Anmirtlichkeit, welche dem Tanzvergnügen, das nach dem Souper um 10 Uhr begann und um 2 Uhr nach Mitternacht endete, ihre allseitig befriedigende Signatur aufdrückte.

In der am 19. d. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Presbyteriums und der größeren Gemeindevorstellung von Hermannstadt wurden mehrere Mittheilungen des Presbyteriums zur Kenntniß genommen, dem Elementarlehrer M. Stefani eine jährliche Personalzulage von 70 fl. bewilligt, ferner die hiesige Mädchenhauptvolksschule in eine Elementar- und Bürgerchule umzuwandeln beschloffen, und zwar werden die vier unteren Classen den Namen Elementarhule, die vier oberen den Namen Bürgerchule für Mädchen führen; ebenso wird die ev. Volksschule in der Josefstadt künftig die Benennung ev. Elementarhule erhalten. Auch wurde dem Presbyterium die von diesem erbetene Ermächtigung erteilt, die seit Juni 1884 angestellten und künftig anzustellenden Arbeitslehrerinnen an der Mädchenschule wöchentlich zu einer Anzahl von sechs (bisher vier) Lehrstunden bei einer Jahresremuneration von 100 fl. zu verpflichten. Der Rechenschaftsbericht des Presbyteriums für das Jahr 1884, welcher den Stand der verschiedenen, in der Verwaltung des Presbyteriums stehenden Fonds nachweist, wurde zur Kenntniß genommen.

(Verlobung.) Fräulein Marie Kuridjan hat sich mit Herrn Wilhelm Felitta Wopcielowski verlobt. (Ungarischer Bürger-Club.) Die für gestern Nachmittag einberufene Generalversammlung konnte nicht abgehalten werden, weil zur Beschlussfähigkeit die Anwesenheit von 86 Mitgliedern erforderlich war, während nach der vorgenommenen Zählung nur 61 Mitglieder erschienen waren. Die Generalversammlung wurde diesem zufolge auf den 6. December anberaumt.

(Die Chorhule) I. und II. kann erst am Donnerstag wieder gehalten werden.

(Das Publicum des Musikvereins) wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Concert am 28. d. M. (Aufführung des „Messias“) um sechs Uhr beginnen wird.

(Aufgefangen) wurden 7 Enten, gefunden ein Schlüssel. (Todesfälle.) Leopoldine Schreinr geb. Köbl, f. l. Hufaren-Rittmeister's Witwe, ist am 21. d. im 64. Lebensjahre hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Montag den 23. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Julius Schneider, Mitstifter der bürgerlichen Zimmermeister-Zunft, ist am 21. d. im Alter von 38 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Montag den 23. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem Friedhofe der ev. Glaubensgenossen A. B. statt. — Samstag den 21. d. verschied nach langem Leiden Fräulein Marie Forget de Baris, Witwe nach Charles Forget chevalier de Baris. Die Beerdigung findet heute den 23. d., 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Sporerstraße Nr. 25, statt.

(Tisza-Jubiläum.) Der Senat der Budapestiner Universität hat beschlossen, den Minister-Präsidenten aus Anlaß seines Amtsjubiläums durch eine Deputation zu beglückwünschen. Aus Makó wird berichtet: Die liberale Partei des Eszabader Comitats und der Stadt Makó hielt eine zahlreiche gemeinsame Parteiverammlung, in welcher einseitig und mit großer Begeisterung der Beschluß gefaßt wurde, den Minister-Präsidenten anlässlich seines Amtsjubiläums durch eine aus 30 Mitgliedern bestehende Deputation zu beglückwünschen. — In der am 20. d. stattgehabten sehr zahlreichen Generalversammlung der Klausenburger Handelskammer wurde auf Antrag des Präsidenten Destler Sigmond der Beschluß gefaßt, an den Minister-Präsidenten Koloman Tisza anlässlich seines Jubiläums eine Gratulations-Adresse zu senden. — Die Congregation des Honter Comitats hat am 19. d. mit 85 gegen 8 Stimmen der Székely-Partei beschloffen, an den Minister-Präsidenten anlässlich seines Jubiläums eine Gratulations-Deputation zu entsenden. — Der Graner Municipal-Ausschuß beschloß einstimmig, an Herrn v. Tisza eine Beglückwünschungs-Adresse zu richten.

Der Vortag des Klausenburger Nationaltheaters ist vom Intendanten Graf Koloman Esterhazy dem auch dem Hermannstädter ungarischen Theaterpublicum vortheilhaft bekannten Rajshauer Theater-Director Alexander Eszöla auf die Dauer von drei Jahren zugesprochen worden.

(Todesurtheil.) In unserem Blatte war die vor den Schranken des Bistritzer kön. Gerichtshofes gegen die Raubmörder Molodovan Todor und Hajza Simeon gepflogene Schlussverhandlung seinerzeit ausführlich geschildert. Das vom genannten Gerichtshofe gefällte und von der l. Gerichtsstapel in Maros-Basarhely bestätigte Todesurtheil ist nunmehr auch von der l. Curie bestätigt worden.

(Maros-Lubas-Bistritzer Bahn.) In den jüngsten Tagen haben bei dem Vertreter der Erlanger-Gruppe, als Concessionärin der Maros-Lubas-Bistritzer Bahn, Dr. Eugen Kunz, Verhandlungen über die Vergabe des Baues dieser Eisenbahnlinie stattgefunden. Von den Offerten mehrerer Reflectanten wurde jenes der von dem Baue der Margarethenbrücke her bekannten französischen Bauunternehmer Caill und Co. acceptirt, welche den Bau der 93 Kilometer langen Vicinalbahn um den Pauschalbetrag von 1,500,000 fl. übernommen hat. Die Fertigstellung der Eisenbahn hat innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren, der Beginn der Bauarbeiten jedoch schon in der nächsten Woche zu erfolgen.

(Ziegenhölzer.) Leo Jakob aus Boicza stahl vorige Woche von der Weide „Frutyle Umerulul“ eine Ziege, wurde aber vom Ziegenhirten im Walde beim „Abzieh“-Geschäfte ertappt. Die Gendarmerie holte diesen Böwen (Leo) von hoch oben, nämlich von der „Curmature Prebde“ herab und geleitete ihn sammt dem Ziegenfelle als corpus delicti zum Hermannstädter l. Bezirksgerichte.

(Beim Schnapstrinken.) Im Wirthshause zu Olah Bogat ging es dieser Tage bunt zu. Der dortige Einwohner Nicolae Wettes versenkte sein Messer in's rechte Schulterblatt des Bindilla Boghile Dumitru und staperte dann dem Mintyan Zlie die rechte Augenbraue ab. Der Stroh- und Schneidmühlige befindet sich in Verhörung beim Vizokrater l. Bezirksgerichte.

(Unangenehme Ueberraschung.) Der Reboer Einwohner Juon Moga lehrte vom Neufmärkter Markte heim und fand, daß während seiner Abwesenheit sein Haus, welches bei der „Transylvania“ verpfändet war, von rußloser Hand in Brand gesteckt wurde.

(Verschüttet) wurde in Raşon-Ujfalva ein zehnjähriger Knabe beim Reiholen. Hilfe kam zu spät; der Aermste konnte nur mehr als Leiche herausgezogen werden.

(Selbstmord.) In Est-Szereda hat sich der Honvéd Ferencz Janos des 26. Bataillons im Schloßgraben erhängt.

(Mais-Phylloxera.) Karl Eötvös erzählt im „Egyetértés“ die überraschende Thatsache, daß nicht nur die Weinreben, sondern auch die Maisstauden von der Phylloxera angegriffen und vernichtet werden. Zur Erhärtung seiner Behauptung führt er ein Beispiel aus seiner eigenen und der landwirthschaftlichen Praxis eines seiner Freunde an. Letzterer hat die Mais-Phylloxera mikroskopisch untersucht und gefunden, daß dieselbe der Reblaus vollkommen gleiche. Die von der Phylloxera angegriffene Maisstaude verkümmert und eventuelle Früchte sind unbrauchbar. Da die Mais-Phylloxera für das Land noch viel gefährlicher werden könnte, als die der Reben, ruft Eötvös die Aufmerksamkeit aller Landwirthe, wie auch der Regierung und der competenten Vereine und Corporationen wach.

(Als Opfer seines Berufes) ist der Polizeipräsident der Stadt Wien, Krizicka von Zaden gestorben. Er visitirte einige Arreste und holte sich da den Keim zu den schwarzen Blattern. Krizicka ist nach dem Ringtheater-Brand, da die öffentliche Meinung auf die Ablegung des damaligen Polizeipräsidenten Marx drang, zum Polizeipräsidenten ernannt worden. Er hat sich auf diesem schwierigen Posten vortreflich behauptet, wiewohl in die kurze Zeit seiner Amtsthätigkeit eine Reihe von blutigen Ereignissen fiel, die zum großen Theile mit der anarchischen Bewegung im Zusammenhange stand. Es ist ihm bis auf zwei Fälle gelungen, die Thäter ausfindig zu machen, und so den schon stark erschütterten gemeinen Ruf der Wiener Polizei gründlich zu rehabilitiren.

(Ein Rubinsteinfest.) Anton Rubinsteinfest hat in den letzten Wochen in einem Cyclus von sieben Concerten den Berliner Musikfreunden die ganze Entwicklung des Clavieres vorgeführt. Seine Zuhörer fühlten sich dem Künstler in so hohem Grade zu Dank verpflichtet, daß sie am Sonnabend in den Räumen des Kaiserhofes Rubinsteinfest zu Ehren einen Festabend veranstalteten, über dessen Verlauf die „N. Z.“ folgendermaßen berichtet: Von der Begeisterung erzeugt, im Fluge erdacht, schnell angefaßt, energisch durchgeführt, und von hundert hilfreichen Händen gefördert — so nahm der Plan eines Rubinsteinfestes innerhalb kürzester Frist feste Gestalt an, und gelangte zu glänzender Verthöpfung. Auf die sieben Matineen im Kaiserhof antwortete die Schaar seiner Gäste damit, daß sie ihn selbst zu Gast lud. Zu klein erwiesen sich die Festräume für die Schaar seiner Verehrer. Wie er durch das Spalier zu seinem Sitze geleitet wurde, wie er am Arm der Frau Professor Meyerheim und geleitet vom Professor Joachim die Reihen der in herrlicher Festtoilette erschienenen Damen durchschritt, vermag er kaum allen Bekannten den Willkommengruß zu erwidern. Da waren Frau Eßdorff und Frau Grosser, Desfrée Artot, Moriz Moszkowski, Professor Lindworth, Mannhaff, De Alna, Paul Meyerheim, Lindau, Begas, Kobenberg, Hopfen, Fräulein Barkan, Graf Pourtales, Rub. Löwenstein, Wilhelm Scholz, Ernst Mendelssohn-Bartoldy, General von Beyer. Der Marsch aus „Zeramos“ — trefflich vom Philharmonischen Orchester vorgetragen — empfing den Gefeierten. Ein Begrüßungschor, von Frauenstimmen gelungen — eine große Anzahl der trefflichsten Sängern Berlins hatte sich mit Freuden zur Mitwirkung bereit erklärt — folgte: „Heil Dir; dem Meister Preis und Ehr; Heil Anton Rubinsteinfest“ — so sang er aus. Dann ward ihm „russischer Gruß“. Im Nationalcolosseum seines Heimatlandes bot ihm Namens der Gesellschaft die Sprecherin (Fräulein Koch) den Gruß nach der Sitte seiner Väter mit Salz und Brod. Symbolisch ward ihm angedeutet, daß auch hier seine Heimat ist, daß man ihn als einen der Unseren anbetet und daß man ihn empfängt, wie in seiner Heimat nur den Herrscher, den Fürsten im Reiche des Geistes. Herzlich erfreut nahm der Gefeierte Brod und Salz entgegen. Doch schon rauchte der Vorhang von Neuem auseinander. Zu den Sängern — unter denen man auch Frau Schulzen v. Aien bemerkte — hatte sich Desfrée Artot gestellt und die Solopartie in der „Nige“ übernommen. Und damit war man dann zum zweiten und reizvollsten Theile des Programms gelangt. In einem von ihm selbst gesprochenen Prolog führte Rudolph Löwenstein aus, wie Paul Meyerheim auf die Idee gekommen, den Val Costum des Componisten durch lebende Bilder zu illustriren und wie er mit Freunde die Verse dazu gemacht. Ungezwingen plaudernd führte der Verfasser sich ein, bald aber fand er wärmere Töne und griff den Hörern und dem Gefeierten in's innerste Herz, als er in schnellem Fluge die Jahre vorüberziehen ließ von dem Tage, da der furchtame Knabe an der Hand der Mutter nach Berlin kam, bis heute, wo er, ein Titane, unter uns steht. Aber lange sollte diese ernste Stimmung nicht vorhalten. Denn Rudolph Löwenstein verstand es nun, die Enttöndungsgeschichte des Val Costum in drohlicher Weise zu schildern: Wie der Meister, von Land zu Land, von Strand zu Strand wandernd, überall das Eigenartige geschaut und festgehalten und schließlich zu seinem „Maskenball“ vereinigt. Beim letzten Wort schon fiel das Orchester mit der Introduction ein. Und wie hatte Meyerheim dieselbe glücklich illustriert! Im Vorsaal des Ballsaales wird eben an die Toilette der Masken — Damen und Herren — die letzte ordnende Hand gelegt: ein Wändchen, ein letzter Strich an der Friur, ein Zurechtrücken der Perücke — kurzum ein geniales Durcheinander erwartungsvoll gestimmter Menschen. Schächer und Schächerin, Flöten blasend, folgten; im leise dahin gleitenden Kahn fährt ein neapolitanischer Fischer zwei liebliche Mädchen seiner Heimat hinaus auf's Meer; ein spanischer Stierkämpfer schert und singt mit der Andalusierin, während eine Gefährtin die Mandoline schlägt. Im Traume beflügelt die Phantastie (eine herrliche Gestalt) die Wünsche eines schlafenden Pilgers; im Vivoual scherzen französische Garden mit der quackenden Marktenderin; ein russischer Kosak gewinnt mit zärtlichem Drängen sich die Herzallerliebste; in seinem Harem ruht, umgeben von Dralösen — der Pascha — das waren die Bilder die Paul Meyerheim zu den einzelnen charakteristischen Skizzen des Maskenballes gestellt hatte. Zu ihnen allen war ein lecker, fröhlicher, heiterer Zug; über ihnen allen lag ein Hauch von Poesie, der geradezu bestrickend wirkte. Liebenswürdig erdacht, künstlerisch ausgeführt, verfehlten sie ihre zündende Wirkung in Verbindung mit der charakteristischen Musik nicht. Und in ausgelassener Laune schloß mit dem letzten Bilde der ganze Cyclus, als schattenbildartig die vorher einzeln vorgeführten Typen sich nun im tollentzandten drehen. Sein „Material“ hatte Prof. Meyerheim den musikalischen Reizen entnommen. — „Düffel und Wall“ beschloß das Fest.

(Zahn um Zahn.) Wie streng in Marokko noch das alte mosaische Gesetz: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ herrscht, weiß eine ergötzliche Geschichte, die ein Engländer daselbst vor wenigen Jahren erlebte. Dieser hatte eine alte Frau niedergeworfen, die dabei gegen einen Steinblock fiel und sich zwei Zähne ausflug. Die Verletzte forberte

Genugthuung, wies ein Geldgeschenk zurück und verlangte zwei Zähne des Fremden. Der Kadi wies sie mit der Forderung ab, aber sie kam immer wieder und drang zuletzt bis zum Sultan vor. Schließlich ließ sich der Engländer freiwillig zwei Zähne ausziehen. Man räumte ihm dafür ein Handelsprivileg ein, das ihn in wenigen Jahren zum reichen Manne gemacht hat. Aber die alte Frau hatte ihr Recht ertrugt, die Wiedervergeltung war erfolgt, die Sühne geleistet.

(Eine originelle Grabchrift auf einen Tenoristen.) Hier ruhet Conrad Reich — Als Reich. — Ein schlechter Tenorist, — Jedoch ein guter Christ. — Im Leben hat er nie so leicht — Wie jetzt die Höl' erreicht.

Original-Telegramme.

Konstantinocel, 22. November. (Ung. T.-C.-B.) [Conferenz-Sitzung.] Die Bevollmächtigten verständigten sich, vorbehaltlich der Anschauung ihrer Regierungen, über die Entsendung eines ottomanischen Commissärs nach Rumelien und der Ernennung fremder Delegirter behufs Entgegennahme der Wünsche der Rumelioten. Die nächste und wahrscheinlich letzte Sitzung der Conferenz findet Montag statt. — Die Depeche, in welcher der Fürst von Bulgarien seine Unterwerfung anzeigt, erwidern, beglückwünschte die Pforte denselben zu seiner klugen, achtungsvollen Gesinnung und kündigt die Entsendung eines Porten-Commissärs nach Rumelien behufs Herstellung der Ruhe an und verspricht die Intervention zum Zwecke des Aufhörens der Feindseligkeiten.

Sibinica, 22. November. (Ung. T.-C.-B.) „Agence Hvas“ meldet: Es wird die allgemeine Rückzugsbewegung der serbischen Armee signalisirt; das von den Serben verlassene Breznit und Dragoman wurde durch die Bulgaren wieder besetzt; das bulgarische Corps streift bis Exaribrod und darüber hinaus bis zur Grenze; der Vormarsch der bei Sibinica, concentrirten bulgarischen Armee ist wahrscheinlich.

Lotto-Ziehung vom 21. November.

Budapest: 64 90 73 52 11.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Durch mehrere Jahre von sehr schweren und langjährigen Krankheiten heimgesucht, sank ich körperlich zum Schatten meines vormaligen Ich. Hauptsächlich mein Nervensystem erwieß sich als zerrüttet. Nach erfolglosem Gebrauch mehrerer Mittel zur Kräftigung meines Körpers griff ich zu kalten Frottirungen, die ich $\frac{1}{2}$ Jahr lang fortsetzte, und die gleichfalls nichts nützten, bis mir von meiner Freundin empfohlen wurde, Ihr so gerühmtes Gichtfluid bei Frottirungen mit Wasser gemengt zu verwenden. Ich befolgte den mir gewordenen Rath (vor circa 3 Monaten) und hatte es nicht zu bereuen. Ich bin gegen Zugluft nicht mehr so empfindlich, und fühle ich mich seit dieser Zeit in hohem Grade kräftigt.

Herrndorf bei Wien, 30. Juni 1883.

Mario Tils, f. l. Majorsgattin.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothete des Franz Joh. Kwizda, f. l. Hoflieferant, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Anfaße dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit neugier Schutzmarke versehen ist.

MATTONI GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(66) 26-27

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. November 1885.

Ung. Goldrente 6%	118.50	Ungarische Prämien-Lose	118.50
" Goldrente 4%	95.10	Zehnjährige Prämien-Lose	121.70
" Papierrente	91.15	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.00
" Eisenbahn-Anleihen	148.25	Deferr. " in Silber	82.40
" Stb. I. Emission St.-Oblig.	96.20	Deferr. Goldrente	108.75
" " II.	124.50	1860er Staats-Anleihen	140.00
" " 1876er Staats-Oblig.	108.75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	860.00
" Grundentlastungs-Obligat.	102.75	Ung. Creditbank-Actien	288.50
" Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	102.75	Deferr. Credit-Actien	284.30
Emes-Banar. Grundentl.-Oblig.	102.75	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	102.75	R. l. Ducaten	5.94
Siebens. Grundentl.-Obligat.	102.50	20 Francs-Stücke	9.98
Kroat.-Slavon.	102.00	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.70
Ung. Weingeb.-Obligat.	98.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. November 1885.

Ung. Goldrente	118.75	Ungarische Prämien-Lose	118.75
4-procentige Goldrente	98.15	Zehnjährige Prämien-Lose	121.70
5-procentige Papierrente	90.20	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.30
Ung. Eisenbahn-Anleihen	148.50	Deferr. " in Silber	82.70
" Stb. I. Emission St.-Oblig.	97.20	Deferr. Goldrente	108.75
" " II.	124.00	1860er Staats-Anleihen	139.60
" " 1876er Staats-Oblig.	109.00	Deferr.-ungarische Bankactien	864.00
Ung. Grundentlastungs-Obligat.	103.00	Ungar. Creditbank	288.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	102.75	Deferr. Creditactien	284.50
Emes-Banar. Grundentl.-Oblig.	103.00	R. l. Ducaten	5.98
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	103.00	20 Francs-Stücke	9.99
Siebens. Grundentlastungs-Oblig.	102.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.70
Kroat.-Slavon.	102.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.60
Ung. Weingeb.-Obligat.	97.75	Deferr. Papierrente, 5%, steuerfrei	99.90

3. 2580/1885.

[937] 1—3

Minuendo-Licitation.

Zur Lieferung des in der hiesigen l. ung. Landes-Frennanstalt für das Jahr 1885/6 erforderlichen Brennholzes per 1222 1/2 Kubimeter wird hiemit eine Verhandlung anberaumt. Alle diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen geneigt sind, werden aufgefordert, ihre mit 400 fl. ö. W. Reuegeld belegten und mit einem 50 Kreuzer-Stempel versehenen gegiegelten Offerte, in welchen die Länge und Dicke des zu liefernden Brennholzes genau zu bezeichnen, weiters der Lieferungspreis des Eichen- und Buchenholzes abgesehen anzugeben ist, bis 9. December l. J., 10 Uhr Vormittags, bei der unterfertigten Direction einzureichen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechende und verspätet einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.

Hermannstadt, am 18. November 1885.

Die Direction der kön. ung. Landes-Frennanstalt.

4937/1885. szgb.

[932] 3—3

Licitations-Rundmachung.

Freitag den 27. November l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Kanzlei des gefertigten Amtes die abermalige Verpachtung des Schantzrechtes der Gemeinde Reussdörfel statt. Der Ausrufpreis beträgt 400 fl. ö. W.

Die näheren Bedingungen können hierorts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 17. November 1885.

Das Stuhlrichter-Amt.

Eine Köchin

wird sofort aufgenommen bei Herrn Eduard Korgor in der hiesigen Artillerie-Cafeterne. [948] 1—3

Zu billigt herabgesetzten Preisen

Buchen-Brennholz,

jung, trocken, ungeschwemmt, Meter und über Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2- und 1/4-Masterweise zu haben bei Karl Roth, Hauptplatz Nr. 5. (939) 1

Großes Aufsehen

erregen überall die aus der ersten Wiener Webwaren-Fabrik nach den Vorschriften der größten medicinischen Autoritäten aus reiner Wolle erzeugten, dicht gewebten, leptomodernen

Gesundheits-Winter-Jacken.

Meine Gesundheits-Jacken sind das denkbar wärmste und dabei geündete Bekleidungsstück, denn: 1. hält dieselbe den Körper gleichmäßig warm, 2. schützt sie vor Erkältung, da der sich bildende Schweiß von der porösen Wolle aufgefangen wird, 3. schmiegt sie sich nach jedem Körper, und ist 4. außerordentlich praktisch, bequem und billig, denn sie kostet bloß

fl. 1.80.

Es veräume Niemand, dem an seiner Gesundheit etwas liegt, sich allsofort eine solche Gesundheits-Winter-Jacke zu beschaffen, denn sie ist besser als jede andere Winterbekleidung. In echter Qualität einzig und allein zu beziehen bei dem

1. Wiener Commissions- und Export-geschäft, Wien, III., Kolonitzgasse Nr. 8.

Bei Bestellungen genügt die Angabe, ob groß, mittel oder klein. — Bestellungen mit Nachnahme.

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Lungen-schwindsucht, Nervenleiden, Rheumatische Leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

(766) 7—21

Buchführung!

einfache, doppelte oder amerikanische Buchführung, Bitte gratis
Gründliche, Prospekt zu vor-pendont, Prospekt u. Probe-länge, Brief, Adres-siren Sie gratis
Probation zur Schön-schrift. Bitte genau wie folgt: Erstkaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien.

(793) 14—25

Auf Raten! Auf Raten! Zur Weihnachtszeit

verlaufe ich auf Raten oder gegen Baar

10 Percent billiger!

Geldene und silberne Remontoir-Uhren, Pendel-, Salons-, Zimmer- und Spiel-Uhren; ferner Brillant- und Gold-Ringe, Ketten, Medaillons, Ohrgehänge, Bracelets, Kreuze und Garnituren, bestehend aus Broche und Ohrgehängen, und zwar in monatlichen Ratenzahlungen. — Die Waare wird sofort nach Erhalt der ersten Rate zugelandt. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Preis-Büchel, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten ist, sammt Muster werden zusammen gegen Einzahlung von 20 Kr. in Briefmarken oder Baarem sofort franco zugelandt.

Alle Arten Reparaturen, Uhren und Goldwaaren werden billigt und schnellstens effectuirt.

Nur bei Jacob Fuchs, Uhren- und Goldwaaren-Fabrikant (handelsgerichtlich protocollirte Firma), Wien, I., nur Schulerstrasse Nr. 1.

Man achte genau auf Namen und Adresse: **Jacob Fuchs, I., nur Schulerstrasse 1** (Rothschild-Palais). [934] 1—3

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Corchenpiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarren-ständer, Schweizerbäuschchen, Photographie-Albums, Schreib-zettel, Handtaschen, Briefschreiber, Blumenwagen, Cigarren-Cuis, Tabaksdosen, Arbeitsstühle, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Festgeschenken, empfiehlt

J. H. Heiler, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise ermittle ich auf die bisherigen Anlässe meiner Preislisten 20% Rabatt, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. (927) 1—4

Lohnender Erwerb!

Stabile Personen aller Stände, welche sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden unter sehr guten Bedingungen engagirt; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200 zu rechnen.

Offert mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten: An **Rudolf Mosse**, Wien, sub „E. 1001“.

Monatlich fl. 100 bis 200 leicht zu verdienen.

Lohnender Verdienst!

Pelzwaaren.

W. Odwarka, VI., Mariahilferstrasse 49, Wien,

empfeilt seine reichen Vorräthe modernster, elegantest ausgeführter Pelze für Herren und Damen:

- für die Stadt von fl. 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100 bis 150
- für die Reise von fl. 35, 40, 55, 60, 70, 80 bis 120,
- Pelzmodemuffe für Damen, Mädchen und Kinder fl. 1.50, 3, 5, 8 bis 30,
- Pelzmodeträger fl. 1, 2.50, 5 bis 25,
- Pelz- u. P. Hüchmützen fl. 1.50, 2.50, 6 bis 15,
- Wirthschaftspelze fl. 12 bis 35. Reifepelzfußsäcke, Pelzdecken, Pelzfüße, Pelzhandschuhe, Pelzstiefeln etc. für Alles beste Garantie. Illustrierte Preislisten überallhin auf Verlangen gratis.

W. Odwarka, Mariahilferstrasse 49, Wien.

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.) (145) 27—30

Kaiserl. königl. priv. Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36,

empfeilt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Setteinsäcke, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gelottemem Rosshaar.

Preis-Courants sammt Zeichnungen gratis und franco.

Billard- und Billardball-Fabrik

KARL KNILL,

Wien, IX., Rossau, Rothe Löwengasse Nr. 5—7.

Gegründet 1807.

Empfeilt besonders seine von ihm neu erfundenen **„Excelsior-Banden“** Mantinells, genaunt

aus feinstem englischen Kautschuk, welche hinsichtlich Güte und Dauerhaftigkeit alle anderen Mantinells weit übertreffen und dabei den gewiß staunend billigen Preis von nur fl. 45 per Billard kosten.

Meine l. k. ausschl. priv. Patent-Billardbälle, welche den Eisenbällen in jeder Hinsicht gleichkommen, empfehle ich mit einjähriger Garantie zu folgenden Preisen: Von 60 bis 62 mm. fl. 5, von 63 bis 66 mm. fl. 6, von 67 bis 72 mm. fl. 6.50 per Stück. Preise und Zeichnungen von Billards gratis und franco. (723) 19—20

Zerno!

mit 2880 fl., 1680 fl., mit 960 fl. und 480 fl. erzielt durch Seine Wohl-gelohren Herrn **Julius Pásmánd, Budapest, Árpád-gasse Nr. 7.**

wofür wir Sr. Wohlgeboren hiermit öffentlich Dank sprechen. Gehehrtes Publicum!

Wenn das hartnäckige Schicksal, die Verzweiflung den Schwergedrückten schonungslos verfolgt, wenn das Verderben, der Untergang schon nahe scheint, dann citire man den schönen Satz: „Wo die Noth am größten, ist Gotteshilfe am nächsten.“ — Ja! Gott der die Hilfe gewährt, hat den Mann gesandt, der unsere Leiden heilet; Herr Julius Pásmánd ist Derjenige, auf dessen Wissen wir mit Leib und Seele bauen können, Unzählige und Unzählige hat er bereits vom Verderben gerettet und ohne den geringsten Eigennutz hat er auch uns Glück und Wohlstand zugeführt, denn auf unsere Bitte erhielten wir die Nummern 66, 89, 26 zur Wiener Zeitung, und wir haben Dank der edlen Nachkauf des Herrn Julius Pásmánd die obbenannten Gewinne erzielt, daher können wir mit reinem Gewissen Jedem, ob arm oder reich, dringend anempfehlen, daß er die gute Gelegenheit benütze, an den edelsten der Menschen Herrn Julius Pásmánd sich zu wenden.

Für die reine Wahrheit bürgen unsere correcten Namen und Adressen und es kann sich ein Jeder an welchen immer von uns wenden, wir sind gerne bereit, zum Wohle unserer Mitmenschen auch brieflich Gesagtes zu bestätigen.

Victor Lissauer, Gas- und Wasserleitungs-Inkallateur, Budapest, Kungasse Nr. 1, I. Stock, Thür 19.

Josef Kertész, Tischlergefelle, Budapest, Stationsgasse 2.

Friederike Huss, Erzieherin bei Frau E. Malečki, Ötvösgasse 34, Fünfkirchen,

und **Pauline Koch bei Frau J. Fürst, Gran.**

Wer sich an Herrn Julius Pásmánd, Budapest, Árpád-gasse Nr. 7, wendet, lege behufs Beantwortung dem Schreiben 3 Stück 5 Kr. Briefmarken bei. [940] 1—1

Die Resolvir-Seife,

erfunden und eigenhändig erzeugt von **Franz Pichler, k. k. Ober-Chararzt in der österr.-ung. Armee,**

heilt jeden äußeren Defect und Hautausschlag bei allen Hautstiergattungen, beseitigt jeden Gebrauchs- und Schönheitsfehler bei Pferden, heilt specifisch jede Lahmheit, ob frisch oder veraltet, und ist hauptsächlich bei Drüsen-, Beinleiden, insbesondere Schenkel-Gürtelbindungen, Satteln und Geschwürdrüsen ein radicales Heilmittel. [910] 2—10

Die Resolvir-Seife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und raschen Heilerfolge von landwirthschaftlichen Vereinen, Veterinären und zahlreichen Gutsbesitzern wiederholt mit ehrenden Zeugnissen und anerkeunenden Dankschreiben ausgezeichnet.

1 Stück Resolvir-seife von 50 Gramm Nettogewicht, für 10 franks Pferde ausreichend, ö. W. fl. 1.20

120 25 2.40

Jedem Stück Resolvir-seife wird eine genaue Gebrauchsanweisung in der Landessprache beigelegt.

General-Vertrieb für alle Welttheile bei Wasilewski & Pilaski in Warschau.

General-Depôt für Ungarn bei J. v. Török, Budapest; Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apothete „Zum Senfer Kreuz“, Hermannstadt; ferner zu haben in Hermannstadt: bei F. A. Reissenberger, Materialien- u. Drogenhandlung; in Klausenburg: bei Arpad Fröhlich und in den meisten Apotheken und Drogenhandlungen Siebenbürgens.

Um Nachahmungen vorzubeugen, ist jede Schachtel Resolvir-seife mit nebenstehender, gesetzlich deponirten Schutzmarke und unserem Facsimile versehen. **Wasilewski & Pilaski, Warschau.**

